

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

*Ich suchte nach der freien Bewegung  
und hoffte sie im Erwachen zu finden...*

DAS MYSTERIUM DES ERWACHENS UND ERKENNENS –  
Erwachen aus welchem Schlaf, Erkenntnis auf welcher Ebene?

Im Erwachen: Erkenntnis

....eigentlich sollte jedes Aufwachen ein Erwachen sein im Sinne dass das Aufwachen zum Erwachen wird....

Eben noch, im Übergang, wusste ich es noch, wie es ging, dieses Gehen, und wohin es ging, doch im Übergang hatte ich schon die Spur verloren, im Übergang von Erwachen und Erkenntnis, da hatte das Aufwachen es schon für sich entschieden, wie der Tag begonnen haben sollte noch bevor er begann. Ich vergaß, um was es mir ging...

ZU - AUS – FERTIG

Alles wie immer.

Und im nächsten Moment ist alles wieder DA

mehr noch: es öffnet sich.

Es springt AUF wie ein Schloss.

Es springt AUF wie ein junges Reh

AUF: springen (die Bewegung), AUF: fahren (mehr Reflex noch als Impuls) AUF: werfen (die Frage, die dann im Raum steht bis sie beantwortet wird), AUF: fallen (die Wahrnehmung, die durch das Auffallende geweckt wird) Im AUF ist die Aufwärtsbewegung noch zu spüren, das Erschrecken als Aufschrecken, das Erwachen als Aufwachen...ein Impuls, keine Frage, einfach DA

Es richtet AUF, hebt den Blick AUFWÄRTS

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

*Nachdem Buddha die fünf Mönche, seine ersten Jünger, davon überzeugt hatte, dass er der Erweckte sei, verglich er sich unverzüglich „mit einem Reh, das im Wald lebt und über die Hänge rennt; ganz vertrauensvoll läuft es, erhebt sich oder legt sich nieder; für die Fallensteller ist es unerreichbar“. Das erste Bild der Befreiung, das Buddha in den Sinn kommt, ist das Bild des der Opferung Entronnenen, der vor dem Jäger geflüchteten Beute. <sup>1</sup>*

Das Vertrauen, das im Aufwachen natürlich gegeben ist, wird im Erwachen des Geistes schon vorausgesetzt, ganz so als gehöre dies zu seiner wahren Natur.

Im Entzücken werden alle Zuckungen entbunden...

Im Entrücken all die vielen Rucks, die durch mich hindurch gegangen sind...

Wie auch immer die Gründe dafür sein mögen und vorgebracht werden – später! - im Erwachen bleibt der Eindruck der Bewegung, einer inneren, geistigen Bewegung, vielleicht der ersten Bewegung überhaupt, die der Geist macht, wenn er sich zu bewegen beginnt: AUF!, eine Bewegung die in einem Bild zu ihrem Ausdruck finden will, und sogleich ihre jähe Lebendigkeit verliert.

Erwachen: Aufwachen im Geist, und sogleich denken –  
Denken: nach Gott suchen

Eben noch „dort“ und jetzt schon wieder „hier“ eingebunden in einen Tag, der eben noch nicht Alltag war, weil er noch nicht begonnen hatte...das alles ist:  
so nah - so fern,  
so leicht - so schwer,

---

<sup>1</sup> Aus dem **Majihimakaya XXVI** zitiert von Roberto Calasso in *Der Untergang von Kasch* S.174, im Kapitel *Elemente des Opfers*

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

so offen - so verschlossen

Tagebucheintrag am 18.7. in der Früh: Ich lese über Edith Steins Denkbewegungen, sogleich beginnen sich in mir Sätze zu formen, die ich aufschreiben werde. Ich mache mir Kaffee. Und während ich vor der Küchenanrichte stehe und warte dass das Wasser kocht, fühle ich mich so unerklärlich leicht, dass ich befürchte, es sei etwas in mir durchgebrochen (die Wirbelsäule?), und zugleich spüre, etwas in mir habe sich dauerhaft zurecht gerückt. Ins Lot gebracht. Mich aufgerichtet, gegen die Schwerkraft aufgestellt: wie soll ich da nicht vertrauen?

*Die Schwerkraft des Geistes läßt uns nach oben fallen.*  
Simone Weil, glühende Mystikerin jüdischer Herkunft und  
katholischen Glaubens (1909 - 1943)

VORSATZ:

*"Die Idee des Unendlichen ist ein Denken, das in jedem Augenblick mehr denkt, als es denkt."* Emmanuel Lévinas

NACHWEHEN: Nietzsches tiefer Traum vom ewigen Schlaf:

ALLE LUST WILL EWIGKEIT  
*O Mensch! Gib acht!*  
*Was spricht die tiefe Mitternacht?*  
*"Ich schlief, ich schlief -,*  
*Aus tiefem Traum bin ich erwacht: -*  
*Die Welt ist tief,*  
*Und tiefer als der Tag gedacht.*  
*Tief ist ihr Weh -,*  
*Lust - tiefer noch als Herzeleid:*  
*Weh spricht: Vergeh!*  
*Doch alle Lust will Ewigkeit -,*  
*- will tiefe, tiefe Ewigkeit!"*

Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra (1883-1891).

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

Der ewige Schlaf – Schlaf des Todes, Schlaf der ewigen Lust  
Schlaf und Tod als Vermeidung des Lebens (der Mühsal des Lebens)  
So bei Hamlet.

Nietzsche kennt die andere Seite :

*...Wir sind uns unbekannt, wir Erkennenden, wir selbst uns selbst:  
das hat seinen guten Grund. Wir haben nie nach uns gesucht, – wie  
sollte es geschehn, dass wir eines Tags uns fänden? ....  
Vielmehr wie ein Göttlich-Zerstreuter und In-sich-Versenkter, dem  
die Glocke eben mit aller Macht ihre zwölf Schläge des Mittags in's  
Ohr gedröhnt hat, mit einem Male aufwacht und sich fragt »was hat  
es da eigentlich geschlagen?« so reiben auch wir uns  
mitunter hinterdrein die Ohren und fragen, ganz erstaunt, ganz  
betreten »was haben wir da eigentlich erlebt? mehr noch:  
wer sind wir eigentlich?« und zählen nach, hinterdrein, wie gesagt,  
alle die zitternden zwölf Glockenschläge unsres Erlebnisses, unsres  
Lebens, unsres Seins – ach! und erzählen uns dabei... Wir bleiben  
uns eben nothwendig fremd, wir verstehn uns nicht, wir müssen uns  
verwechseln, für uns heisst der Satz in alle Ewigkeit »Jeder ist sich  
selbst der Fernste«, – für uns sind wir keine »Erkennenden«...  
Nietzsche, *Jenseits von Gut und Böse. Zur Genealogie der Moral*  
1887*

Dieses Wechselspiel von STERBEN SCHLAFEN TRÄUMEN...das gehört  
zur Selbsterkenntnis, die über sich hinaus geht und ein neues Selbst  
gebiert, im ERWACHEN bündelt sich diese Erfahrung zu einem  
neuen Brennpunkt , Fokus<sup>2</sup>

DAS BRENNEN bestimmt die neue Identität, den neuen  
Brennpunkt...

---

<sup>2</sup>**Fokus** (von lateinisch focus für „Feuerstätte“)

Den Titel *Ecce homo* hatte Nietzsche auch schon einem kleinen Gedicht in der fröhlichen Wissenschaft gegeben. Die fröhliche Wissenschaft (später mit dem Untertitel „*la gaya scienza*“) ist ein zuerst 1882 erschienenenes, 1887 ergänztes Werk Friedrich Nietzsches:

*Ja, ich weiß, woher ich stamme,  
Ungesättigt gleich der Flamme  
Glühe und verzehr' ich mich.  
Licht wird alles was ich fasse,  
Kohle alles, was ich lasse,  
Flamme bin ich sicherlich.*

*Ecce homo*: Nietzsche schreibt im Vorwort, er wolle der Welt erklären, wer er sei, um nicht verwechselt zu werden. Im Kapitel *Warum ich so weise bin* beschreibt Nietzsche sich selbst als Doppelnatur, die sowohl zu einer dekadenten „Kranken-Optik“ als auch zu großer Gesundheit fähig ist. Stichwort DOPPELNATUR – man muss sich entscheiden, so bald man dazu fähig ist, und keinen Moment später...nur dann wird die Entscheidung (rational getroffen, oder auch aus einer Emotion heraus) zu einem Entschluss, und somit zu einer Bewegung, die weiter führt: im Entschließen beginnt die Bewegung bewusst zu werden.

Anfangen:

*Ich durchforschte meinen Geist: und hier nun ist zu fürchten, dass er in seinem Geist zurückbleibe und nicht hinüberspringe...Und ich sprach:Jetzt fange ich an!, da ich auch aus mir selber auszog. Hier ist keine Gefahr mehr, denn in mir selbst zurückbleiben, das war die Gefahr. Augustinus<sup>3</sup>*

---

<sup>3</sup> Zitiert bei GERL-FALKOVITZ Hanna-Barbara, *Unerbittliches Licht: Versuche zur Philosophie und Mystik Edith Steins* 2015, S. 148

*Wege zur Gottserkenntnis* ist der Titel einer Studie aus dem Jahr 1940 von Edith Stein zu Dionysios der Areopagit<sup>4</sup>, bekannt geworden durch seine „Negative Theologie“ als einer mystischen Theologie<sup>5</sup>. Zur Interpretation hält sich Edith Stein an das Motto des Predigers: *Zu dem Ort, wovon die Flüsse ausgehen, kehren sie zurück, um wiederum zu fließen.“*

Dieses Motto enthält alle Motive und Motivationen zum „Aufstieg“, dem Ziel der Neuplatoniker: als Ausgang und Rückkehr alles Seienden zu Gott einerseits; andererseits als Aufgabe der

---

4 **Dionysius Areopagita** gilt als das Pseudonym des unbekanntem Autors (darum auch Pseudo-Dionysius Areopagita genannt) einer Sammlung neuplatonisch geprägter christlicher Schriften, die in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, vermutlich vor 476, niedergeschrieben wurden, aber nach allgemeiner Auffassung irrtümlich dem in Apostelgeschichte 17,34 EU erwähnten, von Paulus durch seine Rede auf dem Athener Areopag bekehrten Dionysius zugeschrieben wurden, der nach Eusebius von Cäsarea später erster Bischof von Athen gewesen sein soll. Seine Schriften wurden um 830 von Hilduin von Saint-Denis, der den Areopagiten mit dem Heiligen Dionysius von Paris, dem ersten Bischof von Paris, gleichsetzte, und wenig später um 860 auf Anregung Karls des Kahlen von Johannes Scottus Eriugena ins Lateinische übertragen und dadurch im Mittelalter erst weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Die großen Lehrer der Schule von Chartres schöpften daraus ebenso wie später die großen Denker der Scholastik und an der Wende zum Bewusstseinsseelenzeitalter auch Nikolaus von Kues. Die Schrift über *«Die Himmlische Hierarchie»* hat die christliche Engellehre nachhaltig geprägt, die auch für die Anthroposophie von zentraler Bedeutung ist.

[https://anthrowiki.at/Dionysius\\_Areopagita](https://anthrowiki.at/Dionysius_Areopagita)

5 *Wie zusammenfließend in einem umfassenden Vorstellungsstrom findet sich das von den religiösen Impulsen inspirierte Gedankenleben in den Schriften des Areopagiten Dionysius* schreibt Rudolf Steiner. Über die Mystische Theologie. „*Dreiheit, die du Überseiendes und Übergott und Übergutes bist, Führer der Christen in die Gottesweisheit, leite uns auf den über-erkannten und überhellen und höchsten Gipfel der mystischen Schriften!* *Da sind die einfachen und absoluten und unveränderlichen Geheimnisse der Theologie verborgen in der überhellen Finsternis der in das Geheimnis einführenden Stille. In der tiefsten Finsternis über-beleuchtet diese Finsternis das, was am meisten über-hell ist, und in dem, was gänzlich untastbar und unsichtbar ist, über-erfüllt es die augenlosen Intelligenzien mit überschönem Glanz. Das ist mein Gebet.*“ Pseudo-Dionysius Areopagita: Über mystische Theologie. Bei Dionysius ist Gott „aller Dinge Ursache, Anfang, Wesen und Leben“. Gott ist aber auch als das Eine und Vollkommene jenseits allen Daseins. Die Frage nach der möglichen Erkenntnis Gottes wird dann derart beantwortet, **„dass per analogiam die Erkenntnis zur Ursache von Allem geführt werden kann ohne Gott in einem Existierenden jedoch niemals zu erkennen**. Eine theologia positiva (kataphatike) muss also von der biblischen Offenbarung Gottes ausgehen, wobei Gott als Über-Seiend, hyperousios, nie erreicht wird. Eine theologia negativa (apophatike) muss sich so um die Unsagbarkeit bemühen, die Verborgenheit aufnehmen und eben nach diesem Dunkel fragen.

[https://anthrowiki.at/Dionysius\\_Areopagita](https://anthrowiki.at/Dionysius_Areopagita)

Rückführung alles Geschaffenen zum Schöpfer. Darin zeigt sich eine Ordnung des Seins, eine „Faktizität“<sup>6</sup> ebenso wie eine Ordnung des Erkennens (die das Verfehlen der Erkenntnis möglich macht), denn die Aufgabe der Rückführung kann nur von solchen übernommen werden, welche die vernunftlosen, sogar leblosen Geschöpfe soweit übersteigen, das sie diese aus eigener Kraft in den Rückstrom mitnehmen können.<sup>7</sup> Tatsächlich beginnt Thomas von Aquin seine Gotteslehre der *Theologischen Summe* mit einem Grundgedanken des Areopagiten und der Negativen Theologie: *Weil wir nicht vermögen von Gott zu wissen, was er sei, sondern nur, was er nicht sei: darum können wir nicht betrachten, wie Gott sei, sondern vielmehr nur, wie er nicht sei...Dies ist das Äußerste menschlichen Gotterkennens: zu wissen, dass wir Gott nicht wissen.* Nachdem diese unüberwindliche Kluft zwischen Gott und Mensch festgestellt wurde, nimmt Thomas dann, wie der Areopagit übrigens auch, die Analogie zur Hilfe, um sich schrittweise Gott anzunähern.<sup>8</sup>

---

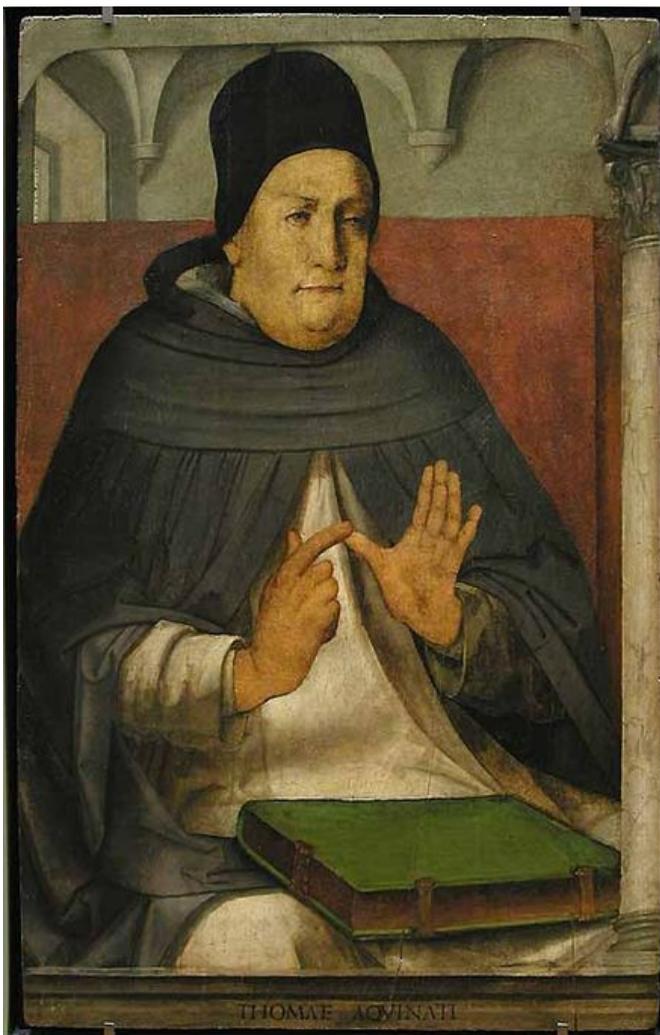
6 **Faktizität** ist ein Begriff Heideggers: "Der Begriff der Faktizität beschließt in sich: das In-der-Welt-sein eines »innerweltlichen« Seienden, so zwar, daß sich dieses Seiende verstehen kann als in seinem »Geschick« verhaftet mit dem Sein des Seienden, das ihm innerhalb seiner eigenen Welt begegnet." (SZ, GA2 56). Anstelle des Begriffs der Faktizität verwendet Heidegger auch den Begriff der Geworfenheit, mit dem er die Unausweichlichkeit des Daseins beschreibt: Das ungefragt in die Welt geworfen worden sein. Er bezeichnet die willkürliche, undurchsichtige und unwissbare Natur, die Faktizität des Daseins als konstitutive Bedingung des menschlichen Lebens. Heidegger spricht dabei auch von der (konstitutiven) Tatsache, da sein zu müssen.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Terminologie\\_Heideggers#Faktizität](https://de.wikipedia.org/wiki/Terminologie_Heideggers#Faktizität)

7 Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ, *Unerbittliches Licht: Versuche zur Philosophie und Mystik Edith Steins* 2015, *Grundkonzept der dionysischen Sicht Gottes und der Welt*, S.168

8 Ein Kernelement der thomistischen Ontologie ist **die Lehre von der Analogia entis**. Sie besagt, dass der Begriff des Seins nicht eindeutig, sondern analog ist, also das Wort „Sein“ einen unterschiedlichen Sinn besitzt, je nachdem, auf welche Gegenstände es bezogen wird. Danach hat alles, was ist, das Sein und ist durch das Sein, aber es hat das Sein in verschiedener Weise. In höchster und eigentlicher Weise kommt es nur Gott zu: Nur er ist Sein. Alles andere Sein hat nur Teil am Sein und zwar entsprechend seinem Wesen. In allen geschaffenen Dingen muss also Wesen (essentia) und Existenz (esse) unterschieden werden; einzig bei Gott fallen diese zusammen. [https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas\\_von\\_Aquin](https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_von_Aquin)

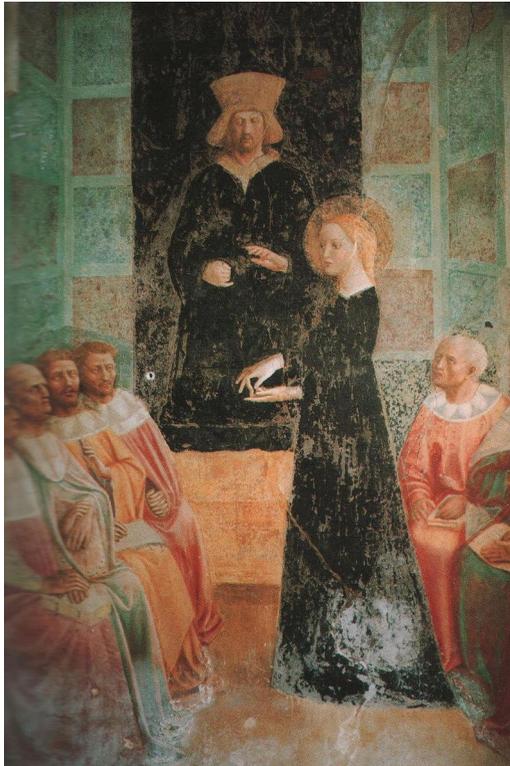
Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)



Thomas von Aquin, dargestellt von Canova mit einer Geste, die sich durch die Kunstgeschichte verfolgen lässt, ohne dass ich wüsste, woher sie stammt, und was sie bedeutet. Am ehesten hat sie vielleicht mit der *analogia entis* (bei Thomas) und dem Weg *per*

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

*analogiam* (bei dem Areopagiten) zu tun – eine Darstellung zeigt die Heilige Katharina von Alexandrien<sup>9</sup>, wie sie Philosophen mit dieser Geste vom Christentum überzeugen kann. Das Fresko stammt von Masolino da Panicale (1428) und ist in Basilica de San Clemente zu sehen.



---

9 Als der Kaiser Maxentius Christen zum Märtyrertod verurteilte, trat Katharina ihm entgegen und fragte ihn, weshalb nicht er zum Christentum übertrete, statt von den Christen Götzenopfer zu verlangen. In einer öffentlichen Diskussion, zu der der Kaiser seine besten 50 Philosophen und Gelehrten aufgeboten hatte, brachte Katharina so einleuchtende und gelehrte Argumente für das Christentum vor, dass sich alle fünfzig zum Christentum bekehrten. Weil sie nicht vermocht hatten, Katharina vom christlichen Glauben abzubringen, schickte der Kaiser sie alle auf den Scheiterhaufen. [https://de.wikipedia.org/wiki/Katharina\\_von\\_Alexandrien](https://de.wikipedia.org/wiki/Katharina_von_Alexandrien)

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

Bei Caravaggio ist es ein Engel, der den Apostel Matthäus inspiriert, während dieser das Evangelium aufschreibt; dazu verwendet der Engel ergänzend die Geste, offenbar um etwas zu veranschaulichen.



Zu sehen in der Kirche *San Luigi di Francesi* in Rom

Was aber Edith Stein neu in die thomistische Ontologie einbringt, ist die *lebhafteste Suchbewegung ihres Denkens*<sup>10</sup>. Mit der ihr eigenen Kühnheit wagt sie Heidegger entgegenzutreten und das Fundament der abendländischen Logik, wie von Aristoteles angelegt, in Zweifel zu ziehen. Mehr noch: sie bietet eine Alternative an.

Ausgehend von Aristoteles' Satz *das, was war, ist – to ti en einani* bedeutend: *Wesen ist das, was dem Ding von innen her – nicht unter äußeren Einflüssen – eigen ist und unter wechselnden Einflüssen bleibt...* kommt Edith Stein zu der Ansicht, der Schau im mystischen Sinne?, dass sie im aristotelischen *das ist, was war* ein Durchhalten des Seins durch die Zeit sieht, und damit, ebenso wie Thomas von Aquin, das Wesen grundsätzlich vom Sein her, nicht von der Zeit unterworfen, begreift, vielleicht sogar erlebt. *Und so ist auch das lebendige Verhalten keine bloße „Oberfläche“ sondern in der Tiefe des Wesens verwurzelt.* Die Entfaltung der Form offenbart das Innere, wendet es nach Außen. In „*Endliches und ewiges Sein*“ schreibt sie: *Das Wirkliche besitzt sein Wesen und entfaltet es in einem zeitlichen Geschehen.* Im Gegensatz zu Aristoteles, der die Welt als ewig voraussetzt und den Urstoff als reine Potenz, *dynamis*, als Vorstufe erklärt, sieht darin Edith Stein eine logische Unstimmigkeit, denn: Es gibt kein mögliches Sein ohne ein tragendes „Etwas“. Denn das Wirkliche ist in jedem Fall Grundlage, Ziel und Träger des Möglichen – während bei Aristoteles der Urstoff schon vor dem Wirklichen möglich ist, sozusagen selbsttragend. Nimmt man Schöpfung grundsätzlich als zeitliches Werden an, so *wirkt sich die Form in der stofflichen Fülle als ihrem miterschaffenen und restlos gefügigen Gestaltungsmittel aus.* Das heißt: Der Stoff wird nicht ungestalt vorgefunden, sondern aus der raumgreifenden Form heraus in die Zeit geboren. Umgekehrt ist die Wesensform *nicht denkbar ohne durch sie gestaltete stoffliche Fülle.*

---

10 Darauf hat Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ besonders hingewiesen, S. 168

## ALLES SEIENDE IST FÜLLE IN FORM<sup>11</sup>

Der göttliche Logos ist zugleich Gott und Schöpfung. Erstes Sein und selbstständige Wesenheiten ist im *Logos*<sup>12</sup> in eins gefügt.

Der göttliche Logos wirft als Urbild sein Licht in das Geschaffene. Ein sehnsüchtiger Zug wird bewegend im Text sichtbar: *Die WASbestimmtheit der Dinge weist über sich selbst hinaus auf das, WAS sie sein sollten und könnten, auf ihr Urbild, das Maß und Richtschnur für sie bedeutet...*

**So trägt jedes Ding mit seinem Wesen sein Geheimnis in sich und weist gerade dadurch über sich selbst hinaus.**

---

11 Im Kapitel *Stationen des Aufstiegs* findet sich bei Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ eine luzide Zusammenfassung und Erläuterung von Stein's *Endliches und ewiges Sein*

12 In den Fragmenten Heraklits hat der Ausdruck *logos* eine prominente Rolle und wird klassischerweise gedeutet als eine die Welt durchwirkende Gesetzmäßigkeit. Kennzeichnend für Heraklits Philosophie ist die verborgene Einheit von Gegensätzen, die Identität im Gegensatz. Heraklit führt an, dass dasselbe sich übergangslos als ein anderes zeigt, seine Aspekte völlig wechselt, beziehungsweise ganz verschieden, ja entgegengesetzt aussieht. Zur Verdeutlichung knüpft er in seinen Texten an zeitliche Sukzessionen, insbesondere an plötzliche, jähe Umschläge der Phänomene an. In Heraklits Augen zeigt sich hieran, dass das andere schon immer mit da, auch ohne die Veränderung mitgegenwärtig ist. So betont er den konstitutiven Charakter der jeweils gegenläufigen Kräfte. Durch diese Betrachtungen richtet sich der Blick Heraklits sowohl auf den Kosmos und seine Objekte, als auch auf den Menschen, sein Bewusstsein, sein Denken und seine Sprache. Dem ständigen Wechsel des Werdens liegt nach Heraklit die eine und ewige Gesetzmäßigkeit zugrunde, die er *logos* nennt. Er ist das eigentlich Beständige. Das „Feuer“ ist das eigentliche Symbol dieses Prinzips. Es ist nicht wie in der älteren ionischen Philosophie als Grundstoff, sondern als das feinste, das geistähnlichste zu sehen. Es stellt die universale Struktur alles Seins dar, letztendlich das eigentliche Rätsel des Denkens selbst. Weitere Symbole sind der „Blitz“ für den plötzlichen Umschlag, der „Streit“ oder „Krieg“ für das Weltprinzip des Spannungsverhältnisses der gegensätzlichen Kräfte und der „Traum“ für den allgemeinen Unverstand. Insgesamt folgen aus seinen Grundgedanken Ansätze zu verschiedenen philosophischen Disziplinen. Heraklit begründete keine eigene Schule. Seine Philosophie wurde aber bereits in der Antike, beispielsweise von Kratylos, den Platon hörte, aufgegriffen und hat spätere Philosophen bis in unsere Zeit beeinflusst. Die Hochschätzung seiner Lehre erneuerten besonders Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Nietzsche und Martin Heidegger.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorsokratiker>

Im hellenistischen Judentum bezeichnet **logos**, oder **Memra**, das ewige Denken des einen Gottes. Memra trete bei der Schöpfung aus Gott heraus. Kabbalisten wie *Isaak der Blinde* erklärten Memra, die göttliche Vernunft (Chochmah), zur Emanation aus dem Heiligen Gedanken Kether, der wiederum die erste Emanation aus dem Urgrund En Sof ist.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Logos#Judentum>

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

Edith Stein, Schülerin und Assistentin Edmund Husserls, wächst über die Phänomenologie des Meisters hinaus. Man hat geradezu das Gefühl, sie werde getragen – getragen von Sein, vom Wesensgrund, vom Logos als Denken Gottes aus kabbalistischer Sicht, getragen vom Geheimnis, das sie erforscht und zugleich bewahrt. Hier begegnet uns eine Mystikerin die den Erkenntnisweg der *visio intellectualis*<sup>13</sup> eingeschlagen hat. In *unendlicher Annäherung* (wie Nikolaus von Kues schreibt) arbeitet sie von der Basis des Denkens und Erkennens hoch zu jenen Höhen, die der Mystik vorbehalten sind.

Schon Augustinus, dem sich Edith Stein nach ihren Studien über Thomas von Aquin zuwandte, schreibt: *Fruchtbar kann uns der Aufstieg nicht sein, wenn wir nicht, zuerst erniedrigt, uns erinnern, dass vom Tale aus der Aufstieg beginnt, auf dass wir nicht voreilig und verfrüht Erhöhung suchen und abstürzen, statt emporzuklimmen.* Augustinus<sup>14</sup>

Es muss eine Suchbewegung sein, von Leidenschaft und Vertrauen zugleich getragen, daraus geboren und darin sich bewahrend: Innen und Außen spielen sich einander die Impulse der wesentlichen Beweggründe zu. Aus dieser Suchbewegung heraus entwickelt Edith Stein eine einzigartige „Bewegungslehre“. Denn ja, es geht um Bewegungen, und diese entpuppen sich als Beziehungen. Und Beziehungen sind nur unter Personen möglich. Es braucht also einen personalen Gott, der als Urbild beziehungsfähig und beziehungswillig gedacht, zu jenen Abbildern überleitet, an dem sich menschliches Verhalten und Handeln orientieren kann.

Zunächst mag es also erstaunen, dass Edith Stein auf das theologisch

---

<sup>13</sup> Die *visio intellectualis* wird bei Nicolaus Cusanus als Erkenntnisweg und -ziel beschrieben.

<sup>14</sup> *Unbewußtes: Du weißt dies, aber du weißt nicht, dass du es weißt.* (Augustinus)

komplizierte Thema der Dreieinigkeit Gottes zu sprechen kommt, wobei sie diesen Zugang als intellektuellen Annäherung von Augustinus<sup>15</sup> übernimmt, dann aber auf ganz eigene Weise . Ihre theologische „Bewegungslehre“ geht von einer personalen Theologie<sup>16</sup> aus, die Edith Stein in einer neuen Beziehungsdynamik erschließt und damit die transpersonale Psychologie – auch eine mystische Anthropologie im Sinne Erich Neumanns - überschreitet.

Bilder bewegen, sie liefern Beweggründe, aus Motiven werden Motivationen. Sinnbilder verwirklichen den Sinn, den sie abbilden, jedoch nie ganz erreichen und einlösen. Es bleibt eine Kluft. Das ist

---

15 **De Trinitate** ist das philosophische Hauptwerk des Augustinus. Mit dem Buch verbindet sich seit dem Mittelalter die Legende von Augustinus und dem Knaben am Meer: *Man erzählt von ihm, dass er; zu der Zeit, als er das Buch über die Dreifaltigkeit vorbereitete, an einem Strand entlangging. Da erblickte er einen Knaben, der eine kleine Grube im Sand gemacht hatte und mit einem Löffel Wasser aus dem Meer schöpfte und in die Grube goss. Als Augustinus ihn fragte, was er da mache, antwortete der Knabe, er habe vor, mit dem Löffel das Meer trocken zu legen und in die Grube zu füllen. Augustinus erklärte, das sei unmöglich, und lächelte über die Einfalt des Knaben. Der aber erwiderte ihm, eher sei es für ihn möglich, das fertig zu bringen, als für Augustinus, in seinem Buch auch nur den kleinsten Teil der Geheimnisse der Dreifaltigkeit zu erklären. Und er verglich die Grube mit dem Buch, das Meer mit der Dreifaltigkeit und den Löffel mit dem Verstand des Augustinus. Danach verschwand er. Da ging Augustinus in sich, betete und verfasste danach, so gut er konnte, das Buch über die Dreifaltigkeit.* Im theologischen Diskurs veranschaulicht die Parabel die absolute Transzendenz Gottes gegenüber Vernunft und Wort des Menschen und warnt vor der begrifflichen Eingrenzung seines Mysteriums. Dem steht eine Position gegenüber, die die menschliche Vernunft als geschöpflichen Spiegel des ungeschaffenen Logos auffasst.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Augustinus\\_und\\_der\\_Knabe\\_am\\_Meer](https://de.wikipedia.org/wiki/Augustinus_und_der_Knabe_am_Meer)

16 **Die Rede von einem personalen Gott** gehört in den abrahamitischen Religionen zum Grundbestand der Theologie und des Glaubens. Gleichzeitig zieht diese Rede und die damit verbundenen realistischen Vorstellungen immer wieder philosophische und theologische Kritik auf sich: Ist das Konzept eines personalen Gottes nicht permanent der Anthropomorphismusgefahr ausgeliefert?

**Eine personale Vorstellung von Gott wurde schon in der Antike in Zweifel gezogen;** die Philosophie sprach von Gott lieber abstrakt als dem „höchsten Sein“ oder dem schlechthin Guten und Wahren. Seit der Zeit der Aufklärung wurde ein personales Gottesverständnis zudem oft als bloße "Projektion" menschlicher Vorstellungen auf Gott verdächtigt. In der Gegenwart werden auch in Theologie und Kirche Stimmen laut, die eine bewusste Abkehr von solchen vermeintlich „überholten“ Gottesbildern fordern. Dem religiösen Empfinden heutiger Menschen, aber auch dem Interesse einer interreligiösen Verständigung entspreche die Hinwendung zu einer unpersonalen göttlichen „Macht“ oder auch zu „überirdischen Kräften“, so ist zuweilen zu hören. [https://www.ekd.de/pm281\\_2010\\_uek\\_beintker.htm](https://www.ekd.de/pm281_2010_uek_beintker.htm)

die Differenz zwischen Urbild und Abbild, ein unendlicher Abstand. *Aber der Abstand und die Unfasslichkeit des Urbilds ändert nichts daran, dass sich der Sinn des Abbilds von ihm her bestimmt.*<sup>17</sup>

Augustinus findet zu einer Anfangsbewegung, die ihn über die Kluft hinweg in einem Sprung trägt – die einzige Alternative zu einem unheilvollen Verharren in sich selbst. *Ich durchforschte meinen Geist: und hier nun ist zu fürchten, dass er in seinem Geist zurückbleibe und nicht hinüberspringe...Und ich sprach: Jetzt fang ich an!, da ich auch aus mir selber auszog. Hier ist keine Gefahr mehr, denn in mir selbst zurückzubleiben, das war die Gefahr.*<sup>18</sup> Augustinus ergreift die Chance sich ergreifen zu lassen.

Aber was meint Geist? *In dreifacher Kennzeichnung ist er unräumlich, unstofflich und, aus sich herausgehend, doch in sich bleibend.* Diese geistige Beweglichkeit gilt für Gott und ebenso wie für den Menschen, wobei von *Gottes Selbstbesitz und Selbsthingabe* im Bezug auf *endliches und ewiges Sein* gesprochen wird. *Es ist einsichtig, dass Gott sein Wesen nicht nur an sich hält, sondern vollkommen entäußert, wörtlich es ausgeboren<sup>19</sup> hat...denn er besitzt, so schreibt Stein<sup>20</sup>, die ganze Fülle seines Wesens in ausgewirkter, offenbarer, lichthafter Gestalt und trotz ihrer Unendlichkeit als mit sich selbst umschlossene, weil er sich selbst ganz in der Hand hat.*

---

<sup>17</sup> Zitiert bei Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ aus Stein's Werk *Endliches und ewiges Sein*, in einem Kapitel, das mit dem mystisch-paradoxen Titel überschrieben ist: *Ankunft im Offenen*. Untertitel sind in der Folge: *Dreiheit in Geist und Person - Freies und gebundenes Spiel: Leib, Seele, Geist – Spannungsgefüge des menschlichen Daseins – Dreifache Sinnfülle der Schöpfung – Trinitarische Anthropologie – Wechselliebe und Öffnung der menschlichen Grenze – Der Sinn des menschlichen Seins*.

<sup>18</sup> Zitiert bei Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ auf S. 148

<sup>19</sup> Hier lässt sich eine Parallele zu Hannah Arendt's Natalität sehen: Geborenwerden ist eine menschliche Erfahrung, die als organisches Beziehungsgeschehen zwar nicht bewusst erlebt wird, aber das Geborene in seiner möglichen Entwicklung bestimmt.

<sup>20</sup> Ebd. Zitiert auf S.134

Zur *Person* gehört das Sein aus sich selbst, wie es für die *Seele* zutrifft – auch sie weist auf das Urbild Gottes zurück. Und so ordnet Edith Stein – spekulativ – Gottvater die Seele zu. *Das Seelische als das Schöpferische, als Lebensquell hat in Gott sein Urbild, weil das göttliche Leben sich ewig neu aus sich selbst schöpft und aus der eigenen Tiefe aufquillt.* Dem Sohn ordnet sie das Leibliche zu – Hegel würde sagen: das Entäußerte, und dem Geist als Heiligen Geist das freie und selbstlose Ausströmen, das zugleich bei sich bleibt, wie es dem Geist eigen ist.

Das Wagnis sich auf einen personalen Gott und noch dazu dessen dreifaltige Familienverhältnisse einzulassen, die in einer erstaunlichen Dreieinigkeit münden, und so die unpersönliche Einheit des Göttlichen, des großen Ganzen ablösen – erlösen – das ist ein spekulatives Abenteuer, das diese Frau – in ihrem denkerischen Alleingang – geleistet hat: ein Meilenstein von unersetzlicher Bedeutung in der Geschichte mystischer Anstrengungen!

Sri Aurobindo bezieht sich auf die dreieinige Gottheit, von der er schreibt, *sie sei weder seine Erfindung noch stamme sie aus Indien aus Asien, sondern sei anerkannt europäische Lehre der esoterischen Tradition der Katholischen Kirche, die durch sie die Dreieinigkeit erklärt – Vater, Sohn und Heiliger Geist – und die der europäischen mystischen Erfahrung durchaus bekannt sei.*<sup>21</sup> Das Kapitel über die Dreieinigkeit endet mit dem Gedanken Aurobindos: *Allein durch das Göttliche in der Individualität kann es geschehen, das Göttliche zu verwirklichen und in der Welt zu manifestieren und zu diesem Zweck eine noch nicht manifestierte Macht herabzubringen, macht eine Harmonisierung unabdingbar.*

---

21 In *Das Rätsel der Welt*, eine Sammlung von Briefen Sri Aurobindo

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

Hier ist das psychologische Thema der Individuation auf eine höhere Ebene der theologischen Spekulation gehoben.

Was die Harmonisierung betrifft, so sei auf Augustinus hingewiesen, der argumentiert, dass es nur durch die Trinität möglich sei, dass Liebe ein ewiger Wesenszug Gottes sein kann<sup>22</sup>.

Edith Stein folgert: *Weil das persönlichen Leben ein Aus-sich-herausgehen und zugleich ein Sein und Bleiben in sich selbst ist, dieses beides aber das Wesen des Geistes kennzeichnet, darum muss persönliches Sein auf geistiges Sein bedeuten.*<sup>23</sup>

*Diese Kennzeichen, die ursprünglich vollendet in der Personalität und Geistigkeit auftreten Gottes auftreten, sind im weiteren am menschlichen Personsein zu prüfen. Diese Prüfung bietet sich an, nicht weil der Mensch die höchste Geistigkeit in der geschaffenen Welt, sondern weil er durch die erstaunliche Verbindung von Geist und Stoff die ganze Schöpfung zusammenfasst.*<sup>24</sup>

Sri Aurobindo spricht von den Grundlagen in der Dynamik spiritueller Erfahrungen und sagt, er habe sie anzuerkennen, wenn eine göttliche Arbeit getan werden soll. Es bestehe in der Ausübung des Yoga ein großer dynamischer Unterschied in der Art, wie man sich mit den drei Möglichkeiten auseinandersetzt:

*1 Wenn ich nur das Göttliche als dasjenige verwirkliche, das nicht mein persönliches Selbst ist, das aber dennoch im Geheimen mein ganzes persönliches Wesen bewegt und das ich hinter dem Schleier hervortreten lassen kann, oder*

---

22 Liebe braucht immer ein Gegenüber: ein nichttrinitarischer Gott könnte also erst lieben, nachdem er ein Gegenüber erschaffen hat, das er lieben kann. Der dreieinige Gott habe jedoch von Ewigkeit her das Gegenüber der Liebe in sich selbst, wie Jesus es in Joh 17,24 ELB beschreibt. <https://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeit>

23Aus *Endliches und ewiges Sein*, Zitiert bei Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ auf S. 134  
24 Ebd.

*2 wenn ich das Bildnis der Gottheit in mir erstehen lasse, so ist das eine Verwirklichung, doch eine begrenzte. Wenn ich die kosmische Gottheit verwirkliche, indem ich mein ganzes persönliches Selbst in ihr verliere, so ist dies eine sehr große Verwirklichung, doch ich werde ein reiner Kanal der universalen Macht und es gibt keine persönliche oder individuelle Erfüllung für mich. Wenn ich zur transzendenten Verwirklichung aufschieße, verliere ich in diesem transzendenten Absoluten sowohl mich selbst als auch die Welt.*

*3 Wenn es jedoch mein Ziel ist, das Göttliche zu verwirklichen und in dieser Welt zu manifestieren und zu diesem Zweck eine noch unmanifeste Macht herabzubringen – wie die des Supramentalis – wird eine Harmonisierung aller drei unabdingbar....*

*...ich muss mir der kosmischen Kräfte bewusst werden. Doch hier muss ich es verkörpern, allenfalls bleibt nur ein Einfluss in der physische Welt und ist nichts Festes... Hier spricht Sri Aurobindo von einer nicht-manifesten Transzendenz, die es zu erreichen und zu verwirklichen gilt.<sup>25</sup>*

Voraussetzung ist, Transzendenz als Bewegung zu erfahren. Auf die differenzierte Bewegungslehre des Yoga, insbesondere des Integralen Yoga soll später noch eingegangen werden. *Westliches Denken ist nicht mehr dynamisch, es hat eine Theorie und nicht die Verwirklichung der Dinge gesucht....Es bleibt im Bereich des Intellekts und ist in diesem Bereich zweifellos bewundernswert; doch für die spirituelle Erfahrung fehlt ihm die Dynamik...Es besitzt nicht die Dynamik für die Veränderung, die es zu beschreiben versucht.<sup>26</sup>*

Diese Dynamik findet sich bei Edith Stein.  
*Sein, Erkennen, Lieben und Dienen - und selige Freude im Erkennen, Lieben und Dienen - das alles ist Empfangen und Annehmen*

---

<sup>25</sup> *Das Rätsel der Welt*, S. 66

<sup>26</sup> Ebd. S. 24, 25

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)

*zugleich, freie Hingabe seiner selbst in dieses geschenkte Leben.*<sup>27</sup>

Auf der Suche nach der freien Bewegung, meine ich auf der richtigen Spur zu sein. Es ist ein Geben und Nehmen, ein Hingeben und Annehmen, ein Austausch letztlich, und dies in spielerischer Weise vollziehbar. Hier endet der Blog für heute. Weiteres folgt.  
20. Juli



*Basilika Seckau, Bischofskapelle, Krönungsalter, 1489*

---

<sup>27</sup>Aus *Endliches und ewiges Sein*, Zitiert bei Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ auf S. 137

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)



*Jeronimo Cosida (1510 – 1592)*

Kay Hoffman: Integrative Mystik und Integrales Mysterium - BLOG auf [www.kayhoffman.de](http://www.kayhoffman.de)



*Die Heilige Trinität, wie von Pedro de Gante erklärt, Mexiko 1525*



*Augustinus und der Knabe am Meer, Gemälde von Botticelli*